

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich 1 Mt. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr Vierteljährlich 1 Mt. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mt. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 20 Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 134.

Montag, den 14. November 1904.

40. Jahrgang

N u n d s c h a n.

Stuttgart, 9. Nov. Der König leidet schon seit längerer Zeit an rheumatischen Schmerzen, die übrigens sonst von keiner Bedeutung sind und auch das Allgemeinbefinden weiter nicht beeinflussen. Immerhin haben die Aerzte sich für eine gewisse Vorsicht ausgesprochen und deshalb mußte s. B. der König nach dem Binsdorfer Brande auf einen Besuch der schwergeprüften Gemeinde verzichten und blieb auch Ende Oktober und Anfang November den Rennen des Schwäbischen Reitervereins bei Cannstatt und dem Hubertusjagdrennen bei Ludwigsburg fern. Bei der kalten und rauhen Herbstwitterung wird es auch fraglich sein, ob die Gesundheitsverhältnisse es dem Könige gestatten werden, an den bevorstehenden Hochwildjagden in Bebenhausen im ganzen Umfang teilzunehmen. Jedenfalls werden diese Jagden in diesem Jahre eingeschränkt werden und auch weniger Einladungen werden dazu erlassen werden, als dies sonst üblich ist.

Stuttgart, 12. Nov. Die Kammer der Abgeordneten hat heute bei Beratung der Gemeindeordnungs-Novelle die Einführung des Bürgerausschusses neben dem Gemeinderat in sämtlichen Gemeinden des Landes mit 63 gegen 6 Stimmen der Sozialdemokraten beschlossen. Die Regierung wollte nur den Gemeinderat.

Stuttgart, 11. Nov. (Oberlandesgericht.) In der bekannten Klage des Frhrn. Oskar v. Münch gegen den Württ. Fiskus wegen Entschädigung in Höhe von 10000 Mark wurde heute vom 1. Zivilsenat des Oberlandesgerichts folgendes Versäumnisurteil verkündigt: die Verurteilung des Klägers wird zurückgewiesen, der Kläger hat die Kosten zu tragen.

— Im Stuttgarter Ratskeller sind in den ersten 8 Tagen des Betriebs, vom 1. bis 8. November, 9200 Liter Wein, also über 30 Eimer ausgeschänkt worden.

Calw, 10. Nov. (Handelskammer.) Dem im Reichstag gestellten Antrag auf Ausprägung von Dreimarkstücken gegenüber erklärt die Kammer, daß bei genügender Prägung von Ein- und Fünfnamentlich aber von Zweimarkstücken der Taler ganz aus dem Münzsystem zurückgezogen werden sollte, jedenfalls aber liege kein Bedürfnis nach Dreimarkstücken vor. Sollte bei der vermehrten Prägung von Fünfmarskstücken diesen eine handlichere Form etwa durch Aenderung der Regierung in Verbindung mit der Aenderung des Landes gegeben werden können, so wäre dies zu begrüßen. Ein Aufgeben des Fünfs oder gar des besonders beliebten Zweimarkstücks widerrät die Kammer aufs nachdrücklichste, denn das

unserem Münzsystem zugrunde liegende Dezimalsystem dulde neben der Durchbrechung durch ein Dreimarkstück nicht auch die Einziehung einer dem Dezimalsystem entsprechenden Münzsorte. Endlich sprach sich die Kammer in diesen Zusammenhang für eine vermehrte Prägung von 10-Markstücken aus. — Einige in letzter Zeit vorgekommene Fälle besonderer Rücksichtslosigkeit der Flößer gegen die Werkanlagen an der oberen Nagold veranlaßten die Kammer zu einer erneuten und dringenden Vorstellung gegen den Fortbestand der Flößerei. Die Statistik für die obere Nagold weist auf, daß fast nur noch ein einziges Werk, welches auf die Langholzjägerie nicht eingerichtet ist, die Flößerei zum Schaden der Allgemeinheit der Werkbesitzer fortbetreibt. Nachdem durch die Erstellung geeigneter Straßen die Abfuhr des Holzes auch aus den Staatswäldungen auf der Aye möglich gemacht sei, müsse mit den zähen Resten der Flößerei, für welche der Staat unter Schwärmerung seiner Eisenbahnrente unverhältnismäßige Summen für Floßgassen aufwenden müsse, endgültig aufgeräumt werden.

Zilsfeld. Die Interimskirche ist nun fertig und wurde am Sonntag vormittag ihrer Bestimmung übergeben. Am Weiheakt nahmen u. a. teil Oberkonsistorialrat v. Römer-Stuttgart, Prälat v. Wunderlich-Heilbronn, Dekan Knapp-Befigheim, Professor Köcklen-Stuttgart, der Erbauer der Kirche, Dekan Knapp sprach das Weihegebet, Pfarrverweser Löblich hielt die Festpredigt. Nachmittags war eine Jugendfeier.

Zilsfeld, 12. Nov. Die große Giebelmauer der hiesigen alten Kirche, die allein bei dem Brand stehen blieb, stürzte gestern nacht während des Sturms ein.

Ludwigsburg, 8. Nov. Die Einweihung und Eröffnung des neuen christlichen Soldatenheims, am Wilhelmplatz, fand am Freitag und Sonntag unter ansehnlicher Beteiligung seitens des Offizierskorps und zahlreicher Freunde der Soldatenfürsorge aus allen Schichten der Bevölkerung statt. An diese erste Feier schloß sich unmittelbar ein Familienabend der Christlichen Unteroffiziersvereinigung an, welchem auch eine Anzahl höherer Offiziere beiwohnte. Oberst Freiherr v. Hügel dankte dem „Süddeutschen Evangelischen Jünglingsbund“ für sein opfermütiges Vorgehen und empfahl den anwesenden Unteroffizieren, welche ihrerseits längst durch regelmäßigen Besuch ähnlicher Abende im Ev. Vereinshaus ihre Dankbarkeit für derartige Veranstaltungen bewiesen haben, das neue Heim namentlich auch für

Mannschaften, als eine Stätte, da wahre Christen- und Mannestugenden gepflegt werden. Er beschloß seine Rede mit einem Hoch auf den König, den tätigen Förderer und Beschützer aller wohlthätigen und gemeinnützigen Einrichtungen des Vaterlandes.

— An dem Fabrikwesen der Firma Karl Faber in Kirchheim u. T. wird zurzeit ein Neubau erstellt. Als gestern nachmittag ein Reservoir vom oberen Stockwerk herabfallen wurde, hatten sich drei Zimmerleute des Werkmeisters Nieffer auf dasselbe gestellt. Auf der Fahrt in die Tiefe brach plötzlich der Flaschenzug und alles stürzte in die Tiefe. Die Zimmerleute wurden sämtlich verletzt; der eine derselben, Melchior Esäßer, ein bejahrter Mann, Witwer und reich geignet mit Kindern, ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, im Wilhelmshospital gestorben; sein Sohn erlitt einen Armbruch und der dritte Beteiligte bedeutende Quetschungen.

— Ueber den Automobilverkehr in Württemberg wird dem „Schwarzw. B.“ u. a. geschrieben: Als die erste der württembergischen Städte, welche einen regelmäßigen Automobilsahrdienst einrichtet, hat sich Schramberg eingestellt mit einer Verbindung nach Rottweil und einer nach St. Georgen. Wenn man sieht, wie gewaltig es auch in Württemberg an Eisenbahn- und Postwagenlinien, an Verbindungen für den so wichtigen Nahverkehr fehlt, wie schwierig es ist und wie lange es dauert, bis eine Gegend (dazu mit großen Beiträgen) eine Bahn erhält, ja oft nur eine zweite oder dritte Postwagenverbindung, und welchen Apparates es erst bedarf, wenn irgend eine Lokalbahn über die Grenze, so gegen Baden, geführt werden soll, so kann man nur begrüßen, daß wir durch das Automobil ein Mittel zur Selbsthilfe haben, das zweifellos in vielen Gegenden mit Vorteil verwendet werden kann. Beim Automobil bedarf es keiner Bahnbauten, keiner Konzessionen, keiner langwierigen Verhandlungen in den Parlamenten, keiner Staatsverträge und dergleichen. Und an die Stelle des Staats, der nur einmal nicht alles machen kann, tritt hier nur der Kreis der beteiligten Interessenten, z. B. auch der Gemeinden, die es hiebei in der Hand haben, dieses Verkehrsmittel ganz ihren lokalen Verkehrsbedürfnissen zu Nutzen zu machen. Kommt dann später einmal doch diese oder jene Bahn zustande, so kann das Automobil sofort wieder auf einer anderen Strecke verwendet werden. Wo die Einrichtung eines Motorwagenverkehrs für geboten erachtet wird, wird sich eine Rente auch erzielen lassen, wo-

für z. B. die Tatsache spricht, daß der mit einem einzigen Automobil vollzogene Motorwagendienst zwischen Triberg und Furtwangen schon im 1. Halbjahr 11,000 Mk. Bruttoeinnahmen einbrachte, so daß dort nächsten Sommer bereits ein zweites Automobil in den Dienst gestellt wird. So betrieben, wird das Automobil dem Publikum bestens dienen und für den Geschäfts- und Fremdenverkehr der beteiligten Städte und Orte von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein. Bedenkt man, daß die deutschen Automobilfabriken bereits 6, 8, 10, ja sogar 20sitzige geschlossene Motor-(Omnibus-)Wagen liefern, für welche Steigungen, Schneeverhältnisse u. keine Schwierigkeiten mehr sind, so kann ein solcher Wagen das Jahr hindurch einen ansehnlichen Personenverkehr abwickeln, umsomehr, als bei der Fahrgeschwindigkeit des Automobils genügend viele Fahrten pro Tag gemacht werden können; auch hierin liegt ein großer Vorzug des Automobils; heben doch öftere tägliche Verbindungen den Verkehr besonders. Schramberg will zunächst einen Automobildienst zwischen Schramberg—Rottweil und Schramberg—St. Georgen einrichten. Zwischen Baden-Baden, Gernsbach, Herrenalb, Höfen, Wildbad wird, wie mitgeteilt, ebenfalls schon vom kommenden Sommer an das Automobil ständig verkehren. Bei den vielen Fremden, die sich Sommers im Schwarzwald aufhalten, wird natürlich jede Verbesserung der Verkehrsverbindungen Anklang finden und im eigenen Interesse nachstehender Orte läge es, schon auf den Sommer auch einen regelmäßigen Automobildienst zwischen Freudenstadt—Kniebis—Oppenau, Freudenstadt—Wildbad, Wildbad—Teinach und Wildbad—Hirsau—Liebenzell—Calw einzurichten. Da diese Verbindungen durchweg zugleich über schöne Gegenden führen, so wird es an der Frequenz sicher nicht fehlen. Winters aber kann der Dienst eingeschränkt werden. Wir zweifeln nicht, daß solche Maßnahmen, mit denen ja Baden ebenso fortfahren wird, zur weiteren Steigerung gerade auch des Fremdenverkehrs zwischen den größeren Orten des Schwarzwaldes wesentlich beitragen und in wie viel anderen Gegenden des Landes könnte das Automobil dem geschäftlichen Personenverkehr hervorragende Dienste leisten.

— Die Firma Spiegel in Pforzheim erhielt von der kaiserlichen Regierung der Türkei eine Konzession auf alle Minen der Insel Thasos in dem ägäischen Meere. Die Minen von Thasos waren im Altertum berühmt durch das Gold, Kupfer und Blei, das sie lieferten. Eine lange Zeit hindurch lagen sie still und wurden nicht mehr bearbeitet, bis es der deutschen Firma gelang, auf einige der Minen eine Konzession zu erhalten. Diese Minen wurden seither mit großem Erfolg bearbeitet. Im Verlauf des Sommers besuchte der deutsche Botschafter die Insel und die Ausdehnung der Konzession ist zweifellos seinem Einfluß zuzuschreiben. Die türkische Regierung erhält von dem Reingewinn aus den Minen eine Abgabe von 12%.

Stoßach, 8. Nov. Ein Gestellungspflichtiger aus dem hiesigen Bezirk suchte um Befreiung vom Militärdienst nach mit der Begründung, daß er zum Umtrieb des elterlichen Gutes zu Hause unentbehrlich sei; auch habe er für den Unterhalt einer alten Stiefmutter zu sorgen.

Sein Gesuch wurde von der Gemeinde unterstützt und die Aushebungskommission gab seinem Gesuche statt. Nun hielt er die passende Zeit für gekommen, sich zu verheiraten. Die Braut war bald gefunden, aber das Heimführen hatte noch seine Schwierigkeiten, denn die Erwählte seines Herzens wollte nur unter der Bedingung mitmachen, daß die Stiefmutter das Haus ihres Bräutigams verlasse. Diese Schwierigkeit wurde vom Bräutigam beseitigt, die „Alte“ mußte das Haus verlassen und der Einzug der Jungen konnte stattfinden. Nun machte aber die Alte vom ganzen Vorfall beim Bezirksamt Meldung mit der Wirkung, daß der junge Ehemann auf 2 Jahre zum Militärdienst eingezogen wurde.

Frankfurt, 12. Nov. Die beiden Raubmörder Groß und Stafforst, welche am 26. Februar den Klavierhändler Hermann Lichtenstein in seinen Geschäftsräumen auf der Zeil ermordet hatten und am 18. Mai vom Schwurgericht zum Tod verurteilt worden waren, wurden heute früh in der Strafanstalt Preungesheim durch den Scharfrichter Engelhardt aus Magdeburg mit dem Beile hingerichtet.

Darmstadt, 10. Nov. Aus Anlaß der Feier der 400. Wiederkehr des Geburtstages Philipp des Großmütigen am 13. November werden 5. und 2 Mk. Stücke mit dem Bildnis Philipps des Großmütigen und des regierenden Großherzogs in dem Gesamtbetrage von 500 000 Mk. zur Ausgabe gelangen.

— Aus Goslar wird unterm 9. Nov. gemeldet: Im Oberharz hat der Winter Einzug gehalten. Heute nacht hat es stark geschneit; der Schnee liegt teilweise einen halben Meter hoch.

Berlin, 11. Nov. Gouverneur Leutwein meldet: Ein Telegramm aus Rehobot besagt, daß nach Erzählungen aus dem Witboilager zurückgekehrter Pastors der Aufstand veranlaßt worden sei auf Anreizung eines angeblich eingeborenen Propheten aus der Kapkolonie. Die Witbois glauben an dessen hohe Sendung. — General Trotha meldet aus Windhuk: Oberleutnant Böttlin hatte mit seiner Patrouille am 4. und 6. November bei Dirichas mehrere siegreiche Gefechte mit Hottentottenbanden von zusammen 80 Gewehren. Die Kolonne des Oberleutnants Greiff mit 2 Maschinengewehren, der sich die Patrouille des Oberleutnants von Bentifegus angeschlossen hatte, hatte am 6. November siegreiche Gefechte mit größeren Hererobanden, 20 Kilometer nördlich von Otjozundu. Der Feind wurde verfolgt und hatte 12 Tote.

Berlin, 10. Nov. Für die wegen Majestätsbeleidigung verurteilten Personen wird dem Berl. Lok.-Anz. zufolge vom Kaiser das Begnadigungsrecht seit einiger Zeit in umfassender Weise ausgeübt. Wie wir hören, wird dem Antrag auf Begnadigung so gut wie ausnahmslos Folge gegeben, wenn der Verurteilte einer Bevölkerungsschicht angehört, in der geringerer Bildungsgrad und mangelnde Erziehung ein rohes Wort rasch sprechen lassen. Ebenso erfolgt Begnadigung fast stets bei Personen, von denen angenommen werden kann, daß sie sich der Tragweite ihrer Äußerungen nicht bewußt gewesen sind, oder daß sie in einem Zustand gehandelt haben, der, wie bei Trunkenheit, ruhige Ueberlegung ausschließt.

Berlin, 9. Nov. Etwa 3000 Möbeltischler haben gestern in einer Versammlung beschlossen, den Streik unter allen Umständen den ganzen Winter bis zur Frühjahrsaison durchzuführen. Wie von dem Zentralvorstehenden Klotz betont wurde, steht der Gesamtverband mit ca. 1 000 000 Mk. hinter den Streikenden und Ausgesperrten. Außerdem ist eine Erhöhung des Filialbeitrags vorgeesehen.

Paris, 10. Nov. Der Deputierte Syveton wurde in dem Augenblick, als er zum Duell mit dem Rittmeister de Grais gehen wollte, bei Suresnes verhaftet; er wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt und dann freigelassen, nachdem er sich verpflichtet hatte, sich jederzeit während des gegen ihn eingeleiteten Verfahrens zur Verfügung zu halten.

Paris, 11. Nov. Der Korrespondent des „Matin“ erfährt aus Tschifu: Aus Port Arthur eingetroffene Chinesen berichten, daß sich die Japaner doch nicht der Forts von Erlungshan, sondern nur der benachbarten ziemlich unwichtigen Stellungen bemächtigt haben. Ferner wird in einem Brief aus Dalny, in dem ein Militärattachee alleckings vor dem letzten Angriff der Japaner geschrieben hat, mitgeteilt, daß die japanischen Belagerungstruppen infolge des Widerstandes der Festung sehr entmutigt und demoralisiert seien und daß deshalb die Fronttruppen häufig gewechselt würden.

London, 11. Nov. Dem Neuterischen Bureau wird aus Prätoria von gestern gemeldet: König Eduard drückte der südafrikanischen Regierung den Wunsch aus, daß die Leiche Krügers bei ihrem Eintreffen in Kapstadt und Prätoria mit dem Königsalut begrüßt werde. Während der Beerdigung soll ein Trauersalut aus Geschützen abgegeben werden.

Mukden, 11. Nov. Admiral Stryhow ist gestern hier eingetroffen und ins Hauptquartier Kuropatkins weitergefahren. Letzterer erließ einen Befehl, welcher allen Mannschaften der Armee vorzulesen ist, daß er von nun an alleiniger Oberbefehlshaber sämtlicher Streitkräfte im Kampf gegen Japan sei.

Unterhaltendes.

Der Diamantstein.

Erzählung von D. Elster.

12) (Nachdruck verboten.)

„Logirbesuch?“

„Ja — einen jungen Maler, der unsere Gemäldegallerie ordnen soll. Ich habe mich auf den Rat Liselottes an Professor Rottorf in Berlin gewandt, er empfiehlt mir einen Herrn Walter Mansberg, seinen besten Schüler — Liselotte würde mir Näheres über ihn mitteilen können, da sie zwei Jahre mit ihm in des Professors Atelier gemeinsam gearbeitet habe. — Ist das richtig, Liselotte?“

„Ja, Onkel . . .“

„Du kennst den Herrn und kannst ihn empfehlen?“

„Ja, Onkel . . .“

„Nun, so werde ich depeschiren, daß Herr Mansberg sobald wie möglich kommt. Er kann die Zimmer neben der Gallerie erhalten. Bist Du einverstanden, Schwester?“

„Allerdings . . .“

Mit geheimem Erstaunen blickte das alte Fräulein auf Liselotte. Der glückliche Schimmer in ihren Augen war jäh

erloschen, eine leichte Blässe bedeckte jetzt ihre Wangen und ihre Augen suchten den Boden. Fast wie eine Schuldbeladene stand Liselotte da, die vor wenigen Minuten noch so heiter und kindlich froh gewesen war.

Sollte diese Veränderung, sollte dieses Glücksgefühl im Zusammenhang mit der Ankunft jenes jungen Künstlers stehen?

Liselotte kannte ihn schon seit zwei Jahren, sie hatte mit ihm gemeinsam gearbeitet — sie hatte Thimo den Rat gegeben, sich an Professor Rottorf zu wenden — sollte das ein verabredetes Spiel sein?

Eleonore Polygena war sonst nicht mißtrauisch, aber der Umstand, daß der Ausbruch des Glücksgefühls bei Liselotte zusammenfiel mit der Ankunft des jungen Künstlers, die seltsame Veränderung in dem Wesen des jungen Mädchens, die Befangenheit, die Verlegenheit und Scheu, das Alles machte die alte Dame stutzig und mahnte zur Vorsicht.

Man hörte da aus Berlin so Mancherlei und die Künstler waren nicht die zuverlässigsten Leute.

Tantchen erhob sich, ihr Gesicht zeigte einen etwas strengen Zug; sie hatte beim Aufstehen auf die Blumen in ihrem Schoß nicht Acht gegeben, die jetzt zur Erde fielen.

„Ich werde das Nötige anordnen, Thimo,“ sagte sie. „Die Blumen duften doch sehr stark — willst Du die Güte haben, Liselotte, sie fortzunehmen.“

Liselotte kniete nieder und raffte die Blumen eilig zusammen. Dann entfernte sie sich mit gesenktem Köpfchen; sie wußte selbst nicht recht weshalb, aber sie kam sich wie ein gescholtenes Kind vor. Rasch begab sie sich auf ihr Zimmer, dort warf sie die Blumen auf den Tisch, setzte sich davor und versuchte, sie in einer Base zu ordnen. Doch ihre Hände zitterten und plötzlich schlug sie die Hände vor das Gesicht und schluchzte laut auf.

Sie fühlte sich schuldig und empfand den forschenden Blick der Tante als einen schweren Vorwurf. Ja, sie hatte vor einigen Wochen, in der ersten Zeit ihres Hierseins, Thimo den Rat gegeben, sich an Professor Rottorf zu wenden; damals fühlte sie sich noch einsam und fremd auf dem Diamantstein, und eine leise Stimme in ihrem Herzen hatte ihr zugeflüstert, daß der Professor vielleicht Walter Mansberg vorschlagen würde. Damals war ihr dieser Gedanke, mit Walter hier wieder zusammen arbeiten zu können, sehr angenehm, jetzt aber — sie wußte selbst nicht, was mit ihr vorgegangen war — jetzt dachte sie fast mit einem gewissen Unbehagen an die Ankunft des jungen Künstlers.

Und dann der forschende Blick der Tante! Der eigentümliche, ernste Ton in der Stimme Onkel Thimos, der müde Ausdruck in seinem Gesicht, die forschenden Fragen, ob sie wirklich den jungen Künstler kenne — sollte man sie im Verdacht haben, mit Walter näher bekannt zu sein, wie es sich für eine junge Dame schickte? Sie empfand diesen Gedanken wie eine Schmach, die ihr die Schamröte in die Wangen trieb.

Sie erhob sich und trat an das Fenster. Der Anblick der lieblichen Landschaft beruhigte sie. Ihr Stolz erwachte; sie hatte sich ja nichts zu Schulden kommen lassen, weshalb da die törichtesten Gedanken und Befürchtungen? Sie hatte mit einem Duzend junger Künstler zu-

sammen gearbeitet, kannte eine Menge Künstler, das konnte bei ihrer früheren Beschäftigung doch nicht auffallen. Sie verstand sich jetzt selbst nicht mehr. Wie hatte sie nur so kindisch und töricht sein können? Wo war ihr Stolz, ihr Selbstbewußtsein geblieben?

Die Glocke läutete, zum Zeichen, daß in einer Viertelstunde gegessen wurde.

Energisch richtete sie sich empor, wusch sich die rotgeweineten Augen mit frischem Wasser, ordnete ihr Haar und begab sich in das Speisezimmer, um nachzusehen, ob alles in Ordnung war.

„Da ist der reuige Sünder, Onkel Thimo, der ernstlich Besserung gelobt und hofft, sein Versprechen auch halten zu können.“

Mit diesen Worten begrüßte der junge Graf Jürgen den auf dem Bahnsteig ihn erwartenden Freiherrn Thimo, indem er ihm beide Hände entgegenstreckte.

„Also so sieht ein reuiger Sünder und heimkehrender verlorener Sohn heutzutage aus?“ fragte mit leicht ironischem Lächeln der Freiherr, den im eleganten Sommer-Zivil vor ihm stehenden Neffen aufmerksam betrachtend. „Gott sei Dank, Du scheinst wenigstens noch keine Not gelitten zu haben.“

Ein leichtes Erröten flog über das hübsche, offene Gesicht des jungen Offiziers.

„Ich muß Deinen Spott schon ertragen, Onkel,“ entgegnete er mit sanft elegischer Reizung des blonden Lockenkopfes, wobei seinem Auge das Monocle entglitt.

„So schlimm ist es nicht gemeint, mein Junge,“ lachte Onkel Thimo. „Wir wollen die Geschichte schon wieder einrenken. Mußt mir aber versprechen, vernünftiger zu werden.“

„Alles was Du willst! — Mein Ehrenwort . . .“

„Halt, mein Junge! Ich fordere Dein Ehrenwort nicht; ich will Dich nicht in Konflikte bringen, die für Dich vielleicht beschämend und verderblich wären. Das Wort eines Ehrenmannes ist ein solch heilig Ding, daß man um Geld und Geldeswert nicht leichtsinnig damit spielen soll. Ich könnte Dir jetzt alle möglichen Versprechungen abnehmen; aber ich will mich auf Einzelheiten nicht einlassen. Ich hoffe, wenn Du eine Zeitlang in unserem Familienkreise gelebt hast, wirst Du selbst die Torheit Deines früheren Lebens einsehen. — Und nun komm, der Wagen wartet, wenn wir rechtzeitig zum Diner kommen wollen, müssen wir uns eilen. Unterwegs erzählst Du mir von Deinen Eltern und Geschwistern.“ (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

— (Amerikanische Wahlwetten). Wenn in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Präsidentschaftswahl bevorsteht, dann dokumentiert sich das Interesse der Nation an derselben in erster Linie in den unzähligen seltsamen Wetten, die mit Bezug auf die Wahlen abgeschlossen werden. Das ist immer so gewesen und scheint auch in diesem Jahre im hohen Grade der Fall zu sein. Die wunderbarsten Dinge werden da berichtet. Ja, wenn man nicht mit wettet, hat man in Amerika gar keinen Anspruch darauf, überhaupt unter die Politiker gerechnet zu werden, man ist dann ein hoffnungsloser Dilettant. Tatsächlich nimmt aber in den Vereinigten Staaten jeder Junge und

bis zu einem gewissen Grade auch jedes Mädchen das größte Interesse an den Wahlen, und da wird die Zahl der Wetten die auf dieselbe abgeschlossen werden, wirklich nur noch durch die unglaubliche Unsinnsigkeit der Abmachungen übertroffen, die da abgeschlossen werden. Hier folgen einige der merkwürdigsten Wetten der gegenwärtigen Wahl. Zwei Leute in Wichita in Kansas sind eine Wette eingegangen, nach deren Bestimmungen der Anhänger Mr. Roosevelts den ganzen Winter über Papierkleider tragen muß, falls sein Kandidat durchfällt. Wird dagegen Mr. Parker geschlagen, dann muß sein Anhänger am Tage nach der Bekanntmachung des Ergebnisses von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends auf allen Bieren durch die Hauptstraßen der Stadt „gehen“ und dabei einen Zettel auf dem Rücken tragen, auf welchem in weithin lesbarer Schrift die Worte stehen: „Ich bin ein Idiot“. In Albany hat sich ein Kaufmann verpflichtet, jedem einzelnen seiner regelmäßigen Kunden 50 Pfund Zucker zu schenken, wenn Mr. Parker gewählt werden sollte. In Bath in dem Staat Maine hat es ein Hafenarbeiter übernommen, 24 Stunden Seewasser zu trinken, wenn Roosevelt geschlagen und sein Gegner muß im umgekehrten Fall einen vollen Tag lang in den Kleidern seiner Frau seiner gewöhnlichen Beschäftigung nachgehen. Aus Zion in dem Staate New-York kommt die Nachricht von einer Wette, durch welche sich der Anhänger Mr. Parkers verpflichtet, für eine volle Woche in einem Schweinestall zu wohnen, wenn der Richter Parker unterliegt und sein Gegner wird im anderen Fall eine Stunde lang mit Del beschmiert und mit Asche auf dem Kopf auf offenem Felde stehen müssen und sich dort von seinem Freunde mit faulen Äpfeln bewerkeln lassen. In Richmond hat sich ein Reiter verpflichtet, 10 Jahre lang der Oppositionspartei 10 Prozent von allen seinen Verdiensten zu zahlen, wenn sein Kandidat unterliegen sollte. Ein Polizist wird sich alle Zähne in seiner oberen Kinnlade ausziehen lassen, wenn Mr. Roosevelt geschlagen werden sollte, und der andere will einen Monat lang einen goldenen Ring an seiner Nase tragen, wenn er verliert. Zwei junge Mädchen haben sich verpflichtet, niemals zu heiraten, wenn ihr Kandidat nicht gewählt wird. Ein Pflanzer in Mississippi darf drei Monate zu keinem menschlichen Wesen auch nur ein Wort sprechen, wenn sein Kandidat nicht als Sieger aus dem Wahlkampf hervorgehen sollte. Bei früheren Wahlen pflegten in den westlichen Staaten viele Männer ihre Frauen zu verwetten, aber diesmal haben sich die Geistlichen und auch teilweise die Behörden in das Mittel gelegt und es scheint daher, daß man nunmehr diese Praxis etwas aufgegeben hat. Sie und da sollen doch auch diesmal einzelne Fälle vorgekommen sein, wo Männer um Frauen gewettet haben. Besonders wird ein Fall aus Iowa gemeldet, wo an einem Ort, der Sommerfest heißt, ein Bauer sich bereit erklärt hat, die ganze Familie seines Nachbarn als sein eigen zu übernehmen und außerdem die Unterhaltungskosten für den dann wieder „ledigen Ehe- maun“ zu tragen, wenn Mr. Roosevelt nicht gewählt werden sollte. Von dieser schönen Buße hat ihn nun der Sieg Roosevelts glücklich befreit.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Montag, den 21. November ds. Js.
vormittags 10 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus:

Stadtwald Meistern, Leonhardswald und Wanne.
Normal und Ausschuss.

112 Stück tannenes und 95 Stück forchenes Stammholz I. bis IV. Kl.
mit zus. 159,80 Fstm.

38 Stück tannenes und 17 Stück forchenes Sägholz I. bis III. Kl. mit
zus. 38,71 Fstm.

Stadtwald III und IV Sommersberg und Linie.
Normal und Ausschuss.

133 Stück tannenes und 57 Stück forchenes Stammholz I. bis V. Klasse
mit zus. 175,93 Fstm.

35 Stück tannenes und 9 Stück forchenes Sägholz I. bis III. Klasse mit
zus. 57,47 Fstm.

Stadtwald IV Regeltal Abt. 7 f.
Schöntanne.

415 Stück tannenes Stammholz I. bis V. Kl. mit zus. 499,59 Fstm.

81 Stück tannenes Sägholz I. bis III. Kl. mit zus. 67,13 Fstm.

Stadtwald IV an der Linie Abt. 11.
Fichtenbusch.

63 Stück tannenes Stammholz III. bis IV. Kl. mit zus. 27,32 Fstm.

15 Stück tannenes Sägholz I. bis III. Kl. mit zus. 4,89 Fstm.

Den 9. November 1904.

Stadtschultheißenamt:
Bäcker.

Grosse Geldlotterie

zum Bau einer kath. Kirche in Massenbachhausen O. A.
Brackenheim.

1383 Gewinne mit **Mark 40000.**

Hauptgewinn **Mk. 15000**

ferner **Mk. 6000**, **Mk. 2000**, 2 Gewinne à **Mk. 1000**, 3 Gewinne à **Mk. 500**
u. s. w. - Preis des Loses **1 Mark.** - Ziehung am **13. Januar 1905.**
Lose sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Schwan

DR. THOMPSON'S



SEIFEN-PULVER

das beste Waschmittel der Welt

*Zu haben
in
den meisten
Geschäften.*

Drahtgewebe

Obstbaumschützer

empfeht

Fr. Treiber.



! Freude !

bereiten Sie Ihrer
Frau, wenn Sie ihr
**Johns „Vollampf“
Waschmaschine**

zum Geburtstage (event. auch
zu Weihnachten) schenken.
Ersparnis an Zeit, Seife und
Brennmaterial ca. 75 Prozent.
Lieferung auch auf Probe.

J. A. John, l. t. Ulversgrofen.

Niederlage in Wildbad bei

Carl Tubach.

Zwangsversteigerung.



Im Wege der Zwangsvoll-
streckung werden morgen
Dienstag, den 15. ds. M.
Nachmittags 1 Uhr

54 St. neue Corsette

im Pfandlokale, öffentlich, gegen bare
Bezahlung versteigert, wozu Liebhaber
eingeladen sind.

Gerichtsvollzieher:
Vott.

Eine Wohnung

samt Zubehör hat auf **1. Januar** zu
vermieten

Wilh. Mössi ger.

Empfehle meine vorzüglichen

Weiß- u. Rotweine

über die St. aße

in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme
von 20 Liter das Liter schon zu **32 Pfg.**

Fr. Kesser,
Straubenberg.

Elektrakerzen

brennen am hellsten,
beim Guss wenig be-
schädigt, per Dutzend
50, 75, 85, 110 Pfennig.
Hier bei **A. Heinen,**
Drogerie.



Brennspiritus

(in Flaschen)

ca. 90 Vol. % denat. Brennspiritus in 1/2
Liter Flaschen à **30 Pfg.**, ca. 95 Vol.
% Liter **33 Pfg.** empfiehlt

Daniel Geiber

Schönbeil

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jug-
endlichfrisches Aussehen, weiße sammetweiche
Haut und blendend schöner Teint. Alles
dies bewirkt nur: Radebeuler

Steddyferd-Pilienmild-Seife

von Bergmann und Co., Radebeul
mit echter Schutzmarke: Steddyferd. à St. 50
Pfg. bei: **Gosayoth, Metzger; Fr. Schmelzle.**

Shampooing

Water powder
die beliebteste Art englischer
Kopfwäsche à Port. **10 Pfg.**
Drogerie **Heinen.**

Reis und Reisflocken,
Gerste, Sago,
Grünkernmehl und Flocken,
Haferflocken, Knorrs und
Hohenloh'sche Suppeneinlagen,
Maggi-Suppen-Würze

empfeht

G. Lindenberger.

Feinstes

Nizza-Olivenöl

empfeht

Fr. Treiber.

